

„Sei mutig und stark!“

JOSUA 1,5–9

von Christiana Reemts OSB

68

LECTIO DIVINA

⁵ Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. ⁶ Sei mutig und stark! Denn du sollst diesem Volk das Land zum Besitz geben, von dem du weißt: Ich habe ihren Vätern geschworen, es ihnen zu geben. ⁷ Sei ganz mutig und stark und achte genau darauf, dass du ganz nach der Weisung handelst, die mein Knecht Mose dir gegeben hat! Weich nicht nach rechts und nicht nach links davon ab, damit du Erfolg hast überall, wo du unterwegs bist! ⁸ Über dieses Buch der Weisung sollst du immer reden und Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, genauso zu handeln, wie darin geschrieben steht. Dann wirst du auf deinem Weg Glück und Erfolg haben. ⁹ Habe ich dir nicht befohlen: Sei mutig und stark? Fürchte dich also nicht und hab keine Angst; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir überall, wo du unterwegs bist.

DAS BUCH JOSUA beginnt mit der Aufforderung an Josua, mutig und stark zu sein und sich nicht zu fürchten (Jos 1,6f.9; 8,1; 10,8; 11,6), und Josua fordert seinerseits die Israeliten zur Tapferkeit auf (Jos 1,18; 4,24; 10,25). Die Aufforderung zur Furchtlosigkeit findet sich auch in anderen Texten der Heiligen Schrift, denn immer, wenn Gott oder sein Engel auf einen Menschen zukommt, heißt es als erstes: „Fürchte dich nicht!“

Angst als Grundverfassung des Menschen

Warum ist das so? Die biblische Antwort lautet, dass zwischen Gott und dem Menschen durch die Sünde eine Wand aufgerichtet worden ist, d.h. wir Menschen wollen Gott, wenn wir ehrlich sind, nicht begegnen, und wenn er uns diese Begegnung aufzwingt, geraten wir in Panik. Deutlich wird das bei Adam und Eva, die sich sofort nach dem Sündenfall vor Gott fürchten (vgl. Gen 3,10), beim Volk Israel, das aus Angst nicht in das Gelobte Land einziehen will (vgl. Num 14,9) und bei Petrus, der offen wünscht, Jesus möge ihn in Ruhe lassen (Lk 5,8). Ja, selbst Maria war nicht frei von dieser Angst, so dass der Engel als erstes zu ihr sagen musste: „Fürchte dich nicht, Maria“ (Lk 1,30).

Im Buch Josua wird Angst immer wieder als Kennzeichen der Feinde Israels beschrieben, denen „das Herz zerschmolz und der Atem stockte“, als sie von den

Heilstaten hörten, die Gott für Israel getan hatte (Jos 2,11; 5,1). Sobald Israel selbst sündigt, findet sich dieselbe Formulierung auch auf das Volk Gottes bezogen: „Da zerschmolz das Herz des Volkes und wurde zu Wasser“ (Jos 7,5). Angst und Mut sind in der Bibel weniger Charaktereigenschaften als Folge der intakten oder gestörten Beziehung zu Gott.

Tapferkeit

Die Weisung zur Tapferkeit wird im Buch Josua mit dem Auftrag, sich genau an die Tora zu halten, verbunden (vgl. Jos 1,7f). Josua kann nur dann tapfer sein, wenn er täglich Kraft aus der Heiligen Schrift schöpft, gleichzeitig braucht er aber auch Tapferkeit, um auch dann nach Gottes Wort zu handeln, wenn es der eigenen Einschätzung der Situation, besonders im Krieg, widerspricht.

Das ist eine Erfahrung, die wir alle täglich machen, denn jeder von uns muss täglich aufs Neue das „Land“ seines Lebens in Besitz nehmen, und das erfordert für uns genauso wie für Josua Kämpfe und Auseinandersetzungen, die angstbesetzt sind. Wir sind Menschen und damit verwundbar. Josef Pieper erklärt, dass ein Engel nicht mutig sein muss, weil er nicht verwundet werden kann, aber für Menschen heißt Tapferkeit Verwundung zu riskieren, sogar die äußerste Verwundung, den Tod. Allerdings geht es tiefer gesehen bei der Tapferkeit nicht um eine heroische Hinnahme des Todes, sondern um die Bewahrung einer tieferen Unversehrtheit als der des Leibes, nämlich um die Unversehrtheit der Beziehung zu Gott, der das höchste Gut ist.

Vertrauender Glaube

Josua wird gesagt: „Der Herr, dein Gott, ist mit dir überall, wo du unterwegs bist“ (Jos 1,9). Wer das wirklich glaubt, wer vertraut, dass sein Leben gehalten ist, dass ihm nichts geschehen kann, dass kein Haar von seinem Kopf fällt, ohne dass Gott es weiß, will und zulässt (vgl. Mt 10,30), kann mutig sein.

Warum aber haben wir oft Angst? Dieselbe Frage stellt Jesus seinen Jüngern: „Warum seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Mk 4,40). Angst ist fehlendes Vertrauen und damit Unglaube. Von daher ist es verständlich, dass mit der Entfernung von Gott die Angst wächst, dass wir, insofern wir Sünder sind, Angst haben. Der Prophet Jesaja weist darauf hin, dass es für den Menschen nur *eine* Furcht geben sollte, die Furcht vor Gott, die alle anderen Ängste relativiert. Er sagt seinen Zeitgenossen und auch uns: „Nennt nicht alles Verschwörung, was diese Leute Verschwörung nennen. Was sie fürchten, sollt ihr nicht fürchten; wovor sie erschrecken, davor sollt ihr nicht erschrecken. Den Herrn der Heere sollt ihr heilig halten; vor ihm sollt ihr euch fürchten, vor ihm sollt ihr erschrecken“ (Jes 8,12f). Gottesfurcht ist das Wissen um die Macht und Herrlichkeit Gottes, sie ist anbetende Liebe und das

Vertrauen, dass Gott mit allem, was geschieht, mag es auch noch so angsteinflößend sein, letzten Endes mein Glück will (vgl. 1 Tim 4,3).

Gott sagt uns immer wieder: „Fürchte dich nicht!“ Auf den Gehorsam gegenüber dieser göttlichen Weisung müssen wir ein ganzes Leben lang hinwachsen, indem wir uns und unser Leben immer mehr loslassen (vgl. Mk 8,35–37), „gelassen“ werden, so dass wir, wie es im Gesang des Benediktus heißt, „befreit aus Feindeshand ohne Angst ihm dienen dürfen“ (Lk 1,74). Es ist ein sehr langer Prozess zu lernen, dass bei allem, was geschieht, eine Hand führt, die Liebe ist, so dass wir mit Paulus sagen können: „Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt“ (Röm 8,28).

Josua als Vorläufer Jesu

Der Name „Josua“ bedeutet „Der Herr ist Rettung“. In der griechischen Form „Jesus“ bekommt das Maria und Josef verheißene Kind diesen Namen schon vor seiner Geburt, wobei an mehreren Stellen ausdrücklich gesagt wird, dass es Gott ist, der ihm diesen Namen gibt. Begründet wird dieser Name in Mt 1,21, wo Josef befohlen wird: „Du sollst ihm den Namen Jesus (Josua) geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden retten.“ Während der alttestamentliche Josua von menschlichen Feinden errettete, die Israel bedrohten, errettet Jesus von den viel schlimmeren Feinden, der Sünde und dem Tod.

Offenbar soll Jesus das zu Ende führen, was sein Namenspatron Josua begonnen hat, nämlich das Volk der Glaubenden in das Land der Verheißung zu führen. Josua hatte Israel ins Land Kanaan geführt, aber dieser Aufenthalt war nicht von Dauer, denn Israel musste das Land später wieder verlassen. Das eigentliche Land, von dem das Land Israel nur ein „Abbild und Schatten“ (Hebr 8,5) war, ist das Land, das Jesus verheißt: „Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben“ (Mt 5,5). Dieses Land ist das Land der Gottesschau, das Land der Kinder Gottes, das Himmelreich. Es wird erworben durch Verzicht auf Gewalt und durch Streben nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Frieden; Gott schenkt es denen, die ein reines Herz haben (vgl. Mt 5,4–10).

Origenes sagt: „Wer Christ ist, der folgt nicht Jesus, dem Sohn Nuns, sondern Jesus, dem Sohn Gottes. Er versteht all dies [was im Buch Josua steht] als Mysterien des Himmelreiches und sagt: Mein Herr Jesus Christus kämpft gegen die feindlichen Mächte und vertreibt sie aus den Städten, die sie besetzt hielten, das heißt aus unseren Seelen; er tötet die Könige, die in unseren Seelen regierten, damit ‚die Sünde uns nicht mehr beherrschen soll‘ (Röm 6,12), und damit, nachdem der Herr Jesus Christus den König der Sünde aus der Stadt unserer Seele ver-

Christiana Reemts OSB

geb. 1957, Dr. theol.; Benediktinerin von Mariendonk; Studium der Philosophie und Theologie, Promotion in Bonn 1997 mit der Arbeit *Ver-nunftgemäßer Glaube. Die Begründung des Christentums in der Schrift des Origenes gegen Celsus*; Forschungs- und Kursarbeit; seit 2005 Äbtissin von Mariendonk.

trieben hat, unsere Seele Stadt Gottes werden und Gott in uns regieren kann“ (Origenes, Homilien zum Buch Josua 13,1).

AUS DEN VERÖFFENTLICHUNGEN DER AUTORIN:

Origenes. *Einführung in Leben und Werk* (Würzburg 2004); mit Theresia Heither OSB: *Die Psalmen bei den Kirchenvätern* (bisher 2 Bände, Münster 2017 und 2020).